

Die Aera Fritz Müller im Blauen Haus : in Basel ist der Chef der Vormundschaftsbehörde in den Ruhestand getreten

Autor(en): **Jenny, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **54 (1983)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Aera Fritz Müller im Blauen Haus

In Basel ist der Chef der Vormundschaftsbehörde in den Ruhestand getreten



die Nöte im scheinbar so prosperierenden Stadtkanton vertraut. Zielbewusst verstärkte er während seiner Amtszeit die Dienstleistungen seiner Behörde, insbesondere des Jugendamtes; im Zentrum steht für Fritz Müller der konsequente Schutz der Hilfsbedürftigen und Beeinträchtigten. Daher lag ihm auch die Förderung der von privater Initiative getragenen Sozialwerke am Herz, als staatlicher Delegierter, als sachkundiger Berater, als Präsident der Familien- und Erziehungsberatung verknüpfte er viele Fäden zu einem sinnvollen, leistungsfähigen sozialen Netz und brachte seine immense Erfahrung auch in die Vorbereitungsarbeiten für wichtige gesetzgeberische Erlasse – Jugendstrafrechtspflege, Jugendhilfe – ein.

Am 30. Juni geht bei der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt im Blauen Haus die Aera Müller zu Ende: Ihre Bilanz ist in

hohem Masse positiv. Ein verständnisvoller Chef, der als langjähriger Präsident des Beamten- und Angestellten-Verbandes sich immer wieder erfolgreich für die Belange des Personals einsetzte, ein unentbehrlicher und ausgezeichneter Berater der jeweiligen Vorsteher des Justizdepartementes – Carl Peter, Alfred ab Egg, Kurt Jenny, Peter Facklam – verlässt den Staatsdienst. Im Dienst am Mitmenschen wird er weiter aktiv sein. Die Öffentlichkeit hat allen Grund, Fritz Müller den allerherzlichsten Dank abzustatten

Kurt Jenny

*

Auch der VSA hat Grund, sich dem aus dem Basler Rathaus kommenden Dank anzuschliessen und Fritz Müller für die Zeit des Ruhestandes die besten Wünsche zu entbieten. Es erfüllt uns mit Freude und Genugtuung zu wissen, dass Fritz Müller, im Dienst am Mitmenschen weiterhin aktiv sein wird. Insbesondere sind wir ihm dafür dankbar, dass er mit dem schweizerischen Heimwesen verbunden bleiben will und dass er seinen ungewöhnlich reichen Erfahrungsschatz dem VSA auch in Zukunft zur Verfügung stellt.

Die Redaktion

Ende Juni dieses Jahres trat Fritz Müller, seit 1962 Vorsteher der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, in den wohlverdienten Ruhestand. Im «Basler Volksblatt» dankte Regierungspräsident Kurt Jenny dem scheidenden Chefbeamten öffentlich und würdigte dessen weitgespannte Tätigkeit im Dienst am Mitmenschen wie folgt:

Es gehört zu den glücklichen Fügungen, dass immer wieder Persönlichkeiten von aussergewöhnlichem Format in die Dienste unseres Gemeinwesens treten. Zu Beginn des Jahres 1953 übernahm der damals bei Coop Basel ACV-tätige Fritz Müller, aus innerer Berufung, die schöne und zugleich schwere Aufgabe eines Fürsorgers beim Jugendamt.

Fritz Müller gehörte seit 1950 dem Basler Grossen Rat an, als Vertreter der Katholischen und Christlichsozialen Volkspartei, der heutigen CVP. Beruf, Einsatz für die Genossenschaftsbewegung -ACV-Präsident 1980/81- und Politik sind für Fritz Müller eine Einheit. Seine Antrittsrede als Grossratspräsident im Mai 1965, auf dem Höhepunkt einer der Wachstumseuphorie verfallenen Hochkonjunktur, enthält auch den Kern seines, in der Praxis stets gelebten Bekenntnisses: «In einer Zeit, in der die materiellen Werte für viele Menschen allein noch erstrebenswert scheinen – in der Politik oft aus diesem Blickwinkel beurteilt wird – sollten wir uns bewusster darauf besinnen, was der Entfaltung der sozialen und geistigen Fähigkeiten und der Befriedigung der entsprechenden Bedürfnisse der Menschen dient. Es sollte uns zu denken geben, dass in unserer Wohlstandsgesellschaft, die den erwachsenen Menschen von materieller Not weitgehend befreit hat, die Zahl der Süchtigen und der Depressiven, also der aus ihrer Umweltsituation heraus seelisch kranken Menschen, dauernd grösser wird.»

Dem Vorsteher der Basler Vormundschaftsbehörde, wozu der Regierungsrat Fritz Müller im Jahre 1962 gewählt hatte, waren

Musizieren kennt keine Altersgrenzen

Hausmusik im Altersheim Waldheimstrasse in Zug

Während die Musikschule der Stadt Zug mit Konzerten und Darbietungen aller Art ihr Jubiläum feierte, erfreuten im Altersheim an der Waldheimstrasse in Zug vier betagte Heimbewohner ihre Zuhörer mit einem Konzert klassischer Musik.

Wer gelegentlich an einem Vormittag die Halle des Altersheims an der Waldheimstrasse betritt, ist überrascht, einer musikalischen Übungsstunde von betagten Heimbewohnern beiwohnen zu können. Ein Klavier steht zwar seit vielen Jahren schon in der Eingangshalle. Es wird bei Festlichkeiten und gelegentlich als Begleitinstrument gespielt. Ansonsten aber führte es meist ein Dornröschendasein. Dies änderte sich mit dem Heimeintritt des musikbegeisterten Ehepaars Max und Gertrud Derendinger. Sie animierten zwei weitere Pensionäre, Sophie Kaiser und Emil Camenzind, regelmässig und gemeinsam zu musizieren.

Alle Heimbewohner kamen

Gerade dieses gemeinsame Musizieren bedeutet etwas so Positives. Es spornt gegenseitig an, was vielleicht im Alter nicht ohne gewisse Wichtigkeit ist. Es öffnet aber auch Möglichkeiten, die sich einem «Solisten» einfach nicht bieten. So lag es denn auf der Hand, dass der Wunsch geäussert wurde, man möchte das Quartett einmal im Rahmen eines kleinen Konzertes hören. Nein – als Konzert dürfe dieses Musizieren nicht angekündigt werden, wurde eingewendet. Es sei einfache Hausmusik, wurde festgehalten.

Und so kamen denn die vollzählig erschienenen Heimbewohner in den Genuss eines

beglückenden Abends, an dem Werke von Diabelli, Haydn, Schubert, Pleyel und Henry dargeboten wurden, und dies in einer Perfektion, die, ohne zu übertreiben, überraschte und erfreute. Die Zusammensetzung der Instrumente war hervorragend gewählt: teils Klavier vierhändig, teils Klavier und Querflöte oder Querflöte, Klavier und Violine.

Der anhaltende Applaus zeigte sicher nicht nur die grosse Dankbarkeit für das Erlebte, sondern gewiss in gleichem Masse auch die Anerkennung für die hervorragende Leistung und das Beispiel, das erhaltete, dass Musizieren wirklich keine Altersgrenze kennt.

J.E.

Veranstaltungen

Informationstagung

Hauswirtschaftliche Berufe und deren Ausbildung

Diese Informationstagung richtet sich an alle Interessentinnen, die sich im Heim und Krankenhaus mit dem **Hauswirtschaftsdienst** zu befassen haben oder sich in diesem Bereich ausbilden lassen wollen. Sie wird unter dem Patronat des VESKA durchgeführt und findet statt am Donnerstag, 2. November 1983, in Luzern. Bitte reservieren Sie sich dieses Datum!